



2006/35 Sport

<https://shop.jungle.world/artikel/2006/35/norwegen-ist-ueberall>

Norwegen ist überall

Von **Elke Wittich**

Nach dem Rückzug von Kjetil Rekdal als Coach steht fest: Wo Fußball als Pop-Event verstanden wird, zählt nur noch der schnelle Erfolg. Die langfristige Aufbauarbeit aber wird vernachlässigt - mit fatalen Folgen. von elke wittich

Die meisten Zuschauer, die während der diesjährigen Fußball-WM vor dem Fernseher saßen, konnten von Spiel zu Spiel ganz frei entscheiden, welches Team sie anfeuern und welchem sie ganz unbedingt eine empfindliche Niederlage wünschten. Denn die meisten Länder durften mangels Qualifikation schließlich kein Team nach Deutschland schicken.

Über die Stimmung in den nicht teilnehmenden Nationen ist wenig bekannt, gezeigt worden war allenfalls die tiefe Enttäuschung der Spieler nach den entscheidenden Niederlagen in ihren jeweiligen Gruppen. Wie im Sport allgemein üblich, setzte dann jedoch in aller Regel die Ursachenforschung ein, die meist nicht nur viel über den Zustand des Fußballs im jeweiligen Land, sondern eben auch ganz allgemein eine Menge über überall bestehende und kommende Probleme aussagt.

Zurzeit wird in Norwegen heftig über die Zukunft der Sportart diskutiert. Ausgelöst hat dies der Rückzug von Kjetil Rekdal als Trainer bei Vålerenga Oslo, kurz VIF genannt, der nach vier ausgesprochen erfolgreichen Jahren überraschend seinen Posten aufgab.

Der ehemalige Nationalspieler Rekdal, in seinem Heimatland ähnlich beliebt und einflussreich wie hier Franz Beckenbauer, hatte den notorisch erfolglosen Club 2005 zum Meister gemacht, passend zum Kultstatus des Vereins gewann er ziemlich überraschend am letzten Spieltag der Saison mit nur einem Tor Vorsprung vor dem Zweitplatzierten.

Der Jubel war rasch der Ernüchterung gewichen, im folgenden internationalen Wettbewerb konnte sich VIF nicht behaupten, in die wegen der klimatischen Verhältnisse in Norwegen lediglich vom Frühjahr bis zum Herbst dauernde neue Saison startete man nicht besonders erfolgreich. Am 21. August gab Rekdal auf, seither wird darüber diskutiert, ob sein Rückzug nicht auch Ausdruck einer allgemeinen Krise sei.

Fußball sei das sportliche Äquivalent zum Fast Food geworden, kommentierte die Tageszeitung Dagbladet, »man wird schnell satt, und genauso schnell hast du es satt«. Nie seien das Interesse am Fußball und die von Sponsoren angebotene Geldsumme derart hoch gewesen wie in den letzten Jahren, gleichzeitig seien die Bedingungen für die Fußballer zu keiner Zeit besser gewesen.

Die Sportart wurde zum Pop-Event, ohne dass sich die Verantwortlichen Gedanken über das dadurch entstehende Risiko gemacht hätten. Als erster Verein musste VfB feststellen, dass das Gros der zahlungskräftigen Fans nur schnelle Erfolge sehen will und umgehend die Lust verliert, wenn es nichts zu jubeln gibt. Insbesondere das verwöhnte Großstadtpublikum sucht sich dann eben andere hippe Hobbys, die soziales Prestige und hohen Unterhaltungswert versprechen. Auch die meisten Sponsoren wollen sich im Glanz des schnellen Erfolges sonnen und bringen nur selten genügend Geduld und Weitblick auf, um langjährige Aufbauarbeit zu finanzieren.

Genau dieses Problem wird sich trotz der WM-Euphorie auch schon sehr bald in der Bundesliga stellen. Die vielen neuen Fans kommen hauptsächlich in die Stadien, um dort die Fortführung der Weltmeisterschaftspartys zu erleben und Stars spielen zu sehen. »Das Problem«, schrieb der Kommentator Esten O. Saeter, »besteht darin, dass kurzfristige Erfolge kurzfristiges Handeln erfordern. Es ist viel einfacher, einen neuen, bisher unbekanntem Stürmer auf der Grundlage von ein paar Videos seiner größten Torerfolge einzukaufen und dann auf ein Wunder zu hoffen, als einen Spieler über einen längeren Zeitraum so auszubilden, dass er sich gut ins langfristige Spielkonzept des Trainers einfügt. Die Wunderstürmer kommen und gehen, die Spielkonzepte aber bleiben bestehen.«